

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 57 (2002)
Heft: 4

Artikel: Monsanto und seine Opfer
Autor: Klampfer, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Monsanto und seine Opfer

Als Einstein gefragt wurde was er tun würde, wenn morgen die Welt unterginge, soll er geantwortet haben: «Ich würde in die Schweiz ziehen. Dort geschieht alles 20 Jahre später.»

Se non è vero, è ben trovato! Wenn wir davon ausgehen, dass diese Anekdote einen Kern Wahrheit enthält – und das tut sie zweifellos – können wir uns jetzt schon auf die ‚Segnungen‘ der Gentechnologie vorbereiten, die eher früher als später über ‚das grosse Wasser‘ auch über unser Land hereinbrechen werden. Der erfrischend aufmüpfigen Zeitschrift der österreichischen Bergbauern und Bergbäuerinnen Vereinigung habe ich den folgenden Text entnommen. Ich fürchte, dass es im Raketenzeitalter keine 20 Jahre dauert, bis wir uns hier mit den gleichen Problemen auseinandersetzen müssen, bzw. sie sind schon da (siehe Kasten unten). Red.

Im Gerichtsverfahren, das der Saatgut- und Chemiemulti Monsanto gegen den kanadischen Bauern Percy Schmeiser führt, ist wieder eine Entscheidung gefallen. Das Gericht verurteilte Schmeiser zur Übernahme der Prozesskosten von US\$ 153'000. Monsanto beklagt Schmeiser, weil er 1998 das Vorkommen von gentechnisch manipulierten Rapspflanzen auf seinen Feldern nicht an Monsanto gemeldet hatte, obwohl Monsanto ein Patent auf das darin vorkommende Herbizidtoleranzgen

besitzt. Vor einem Jahr wurde Schmeiser schuldig gesprochen, Monsanto's Patentrechte verletzt zu haben und zu knapp US\$ 20'000 Schadenersatzzahlungen an Monsanto verurteilt. Er hat gegen das Urteil berufen und überlegt, das gleiche im Fall des Gerichtskosten-Urteils zu tun. Schmeiser hat vor Gericht ausgesagt, dass er seit Jahrzehnten seine eigenen Rapsorten züchtet und nachbaut. Er hat niemals Roundap Ready-Raps von Monsanto benutzt. Die Pflanzen müssen durch Pollenflug oder

unabsichtlich eingetragene Samen auf sein Feld gelangt sein. Der Richter mass seiner Aussage jedoch keine Relevanz zu. Er hielt fest, dass die Art der Samenankunft auf dem Besitz Schmeisers vollkommen unerheblich sei. Weiter war auch der Schaden, der für Schmeiser entstanden ist, weil er mit der GT-Verseuchung die Ergebnisse seiner jahrelangen Zucht verloren hat, nicht von Interesse für das kanadische Gericht.

Präzedenzfall mit weitreichenden Folgen

Diese Entscheidung hat weitreichende Auswirkungen für die Landwirtschaft: Werden in einer Region GT-Sorten und Nicht-GT-Sorten nebeneinander angebaut und damit die Kreuzung der Sorten äusserst wahrscheinlich, können die Bäuerinnen und Bauern sich nur vor Klagen der Patentinhaber schützen, wenn sie ‚freiwillig‘ auf den GT-Pflanzen-Anbau umsteigen. Dazu müssen sie in Amerika und Ka-

- Eine von der EU bisher unter Verschluss gehaltene Studie über die Folgen des Anbaus von Raps, Mais und Kartoffeln mit gentechnischen Veränderungen kommt zum Ergebnis, dass ein Nebeneinander von gentechnikfreier Landwirtschaft und solcher mit Gentechnikeinsatz nicht leicht möglich ist. Am stärksten betroffen wären kleine und Biobetriebe.
- Ein Fall im Baskenland belegt dies eindrücklich. Dort wurde in Produktproben aus biologischem Anbau eine gentechnische Verseuchung festgestellt. In der Gegend wird gentechnisch veränderter Mais der Firma Syngenta angebaut. Die Firma beruft sich auf einen Kontrollplan, der aber nicht eingehalten wurde. Verlierer sind hier die Biobauern, weil sie ihre Ernte nur mehr zu konventionellen Preisen absetzen können.
- Die Gentechnologie treibt überhaupt sonderbare Blüten. In Israel sollen Forscher Hühner ohne Federn gezüchtet haben und an der Universität Giessen in Deutschland wurden genmanipulierte Karotten vorgestellt, die in ihrem Gewebe Impfstoff gegen Hepatitis B produzieren. – Da gehen wir ja herrlichen Zeiten entgegen! Wer sich gesund ernähren will und den Kauf von Pillen verweigert, wird von der chemischen Industrie kurzerhand via Rüeblli zwangsgeimpft!
- Mit einem sogenannten ‚Terminator-Gen‘ können Saatgutfirmen z.B. Weizensaatgut so verändern, dass die Körner im Folgejahr nicht mehr keimen. Dadurch ist der Bauer gezwungen, jedes Jahr neues Saatgut zu kaufen. Frage: Wenn unsere Nahrung die Information ‚Fruchtbarkeit‘ nicht mehr beinhaltet, müssen wir dann damit rechnen, dass sich die Information ‚Unfruchtbarkeit‘ mit der Zeit auf Mensch und Tier überträgt? Das wäre dann der Beitrag der chemischen Industrie zur Lösung der Probleme der Überbevölkerung unseres Planeten...

Politik als Kunst, das Gesetz zu umgehen

nada einen Technologiebenüt-
zungsvertrag mit den Saatgut-
firmen unterzeichnen und eine
Lizenzgebühr zahlen. Dies ge-
schieht derzeit in Kanada mit
Raps, schon bald soll aber auch
Roundup Ready-Weizen in Ka-
nada zur Verfügung stehen.
Monsanto hat zur ‚Kontrolle‘
dieser Knebelverträge eine Info-
Hotline eingerichtet, bei der ver-
dächtige Nachbarn denunziert
werden können. Dadurch wird
das soziale Netz unter Bäuerin-
nen und Bauern zerstört – man
kann kein Vertrauen mehr zu-
einander haben. Auch Percy
Schmeiser wurde von einem Kol-
legen aus der Region bei Mon-
santo angezeigt.

Der Fall Schmeiser ist sozusagen
ein Präzedenzfall, denn Mon-
santo hat bereits Tausende von
Klagen gegen Bauern in der
Pipeline.

In der Praxis ist ein Rückzug aus
der Gentechnologie auf Grund
von Pollenflug, mechanischer
Verbreitung (Traktorreifen, Ma-
schinen, Vögel) und technischer
Verunreinigung (im Saatgut)
nicht möglich. Damit gelangen
die Saatgutfirmen in eine gefähr-
liche Monopolstellung, die in die
Eigentumsrechte aller Bäuerin-
nen und Bauern eingreift und
Abhängigkeit verursacht.

elis, Karin Klampfer

Kürzlich – anlässlich einer Versammlung von Bauern etwas in die Enge getrieben – hat sich Vizedirektor Darbellay vom Bundesamt für Landwirtschaft mit diesen Worten Luft verschafft: «Meine Aufgabe ist es, die Landwirtschaftspolitik zu verteidigen und nicht die Bauern».

Das ist ein unüberhörbares Signal über unsere Landwirtschaftspolitik nachzudenken. Zuerst über Politik an und für sich.

Die Geschichte lehrt, dass wer wissen will was Politik ist, nicht die Leute fragen soll, die sie machen, sondern jene, die sie erleiden.

Die Landwirtschaftspolitik teilt die Bauern in zwei Lager. In das der Zufriedenen und in das der Bedrohten. Ins Lager der zum Wachsen und ins Lager der zum Verschwinden Bestimmten. Beides bestimmt gemäss dem Denkschema der Kapitalistischen Chefideologen. Diese haben mit den Politikern leichtes Spiel. In deren Köpfen ist seit dem Fall der Berliner Mauer nur noch wenig Platz für Alternativen.

Politik als Kunst das Gesetz zu umgehen? Man kann mit Bestimmtheit annehmen, dass der Gesetzgeber mit dem Begriff ‚gesunder, leistungsfähiger Bauernstand‘ nicht das gemeint hat, was die Vollzugsbehörde daraus gemacht hat.

Und man kann ebenso sicher sein, dass der Gesetzgeber die Begriffe ‚naturnah‘ und ‚nachhaltig‘ in die neue Politik eingebaut hat, um die naturfremde Fehlentwicklung zu stoppen und zu korrigieren, aber nicht um das mittels manipuliertem Ertragswert-Begriff und selektiv dosierter Direktzahlungen organisierte Höfe-Sterben nachhaltig zu beschleunigen.

Ausser dem Bereich des Vollzugs der landwirtschaftlichen Grundgesetzgebung wird Politik als Kunst das Gesetz zu umgehen besonders beim Vollzug des Raumplanungsgesetzes geübt. Kein Geringerer als der Staatsrechtler alt Nationalrat Prof. Dr. Leo Schürmann hat dazu das Signal gegeben. Dies indem er kurz nach Inkrafttreten dieses Gesetzes öffentlich erklärt hat, der Artikel 5 müsste toter Buchstabe bleiben. Das war zu Beginn Januar 1980.

Toter Buchstabe! Einfach so. Ohne jede Erklärung. Ein auch für die Landwirtschaft äusserst wichtiger Gesetzesauftrag kurzerhand willkürlich kaltgestellt. Rechtsstaat hin oder her.

Was der Gesetzgeber mit Art. 5 will und welches die Folgen seiner illegalen Kaltstellung sind, ist im ‚Grünen Heft‘ der Association Vaudoise pour l’Aménagement Rural in Wort und Zahl vermerkt. Vor 6 Jahren ist das Heft den Hauptverantwortlichen für den Nichtvollzug des Bundesgesetzes über die Raumplanung zugestellt worden. Obwohl aus diesem Grünen Heft unmissverständlich hervorgeht, dass der Nichtvollzug von Art. 5 gleichbedeutend ist wie Steuerbegünstigung des spekulativen Immobilienhandels in Milliardenhöhe, hat bis heute niemand reagiert. Die Vollzugsbehörden verstehen sich auch darauf, die Folgen ihrer Eigenmächtigkeit totzuschweigen.

Höchste Zeit die Volksvertreterinnen und Volksvertreter zu fragen, ob sie eigentlich auch wüssten, was hinter ihrem Rücken vorgeht. Hierzu bieten die Wahlen schon bald Gelegenheit.

Ernst Därendinger, Echichens